

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

237 (11.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845059)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 237.

Dienstag, den 11. October 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. Oct. Se. Maj. der Kaiser empfing am Sonnabend in Baden-Baden den Bischof Räß von Straßburg in Audienz. — Das Befinden der Kaiserin bessert sich erfreulicher Weise zusehends.

Der Reichskanzler ordnet die Herstellung einer statistischen Uebersicht für die bevorstehenden Reichstagswahlen an, wobei die seit den letzten Wahlen entstandenen Parteienrichtungen berücksichtigt und von einem Nachweis der Confession der Wähler abgesehen werden soll.

Welfischerseits ist im 18. hannoverschen Wahlkreise (Stade-Osterholz-Drömerörde) der Mühlenbesitzer Döbiche als Reichstagscandidat aufgestellt.

Die feierliche Einweihung der neuen Garnisonkirche von Metz ist vorläufig bis zum 23. d. verschoben worden. Wie es jetzt heißt, hätte der Kaiser die Absicht, der Feier beizuwohnen, aufzugeben.

Die vom königl. Statistischen Bureau veröffentlichte Uebersicht über die Preise der wichtigsten Lebensmittel im Monat August gibt uns die Gewißheit, daß alle Cerealien bis auf den Weizen, der um 10 Pf. pro 100 Kilo stieg seit dem Vormonat im Preise gefallen sind. Die Preisberäherminderungen sind aber nicht so bedeutend, wie sie in anderen Jahren im ersten Monat nach der Ernte zu sein pflegten. Einzig der Roggen ist erheblich (von 20,4 M. pro 100 Ko. auf 18,9 M., also um 7,5 pCt.) gefallen, Gerste ist von 16,7 auf 16,3 M., Hafer von 16,7 auf 15,9 M., Erbsen von 25,2 auf 24,8 M. herabgegangen; ebenso ist das Stroh von 6,35 M. auf 6,15 M. und der Preis der Kartoffeln von 7,45 M. auf 6,35 M. gesunken. Das Heu ist wiederum um 0,15 M. theurer geworden; ebenso sind auch Schweine- und Kalbfleisch, Eier und Butter (letztere von 2,19 M. auf 2,31 M. pro Kilo) gestiegen. Verglichen mit dem August vorigen Jahres sind jetzt nur Roggen um 0,6 M., Gerste um 0,2 M., Rindfleisch und Kaffee billiger, alle übrigen wichtigsten Lebensmittel stehen höher im Preise, so Hafer 0,2 M., Weizen 0,1 M., Erbsen 0,5 M., Kartoffeln 0,25 M., Stroh 1,40 M. (29 pCt.), Heu 1,15 M. (22 pCt.), Butter (1 K.) 0,12 M. und Eier (1 Schock) 0,08 M. Die theilweise doch recht gute Ernte hat also bis jetzt auf die Preise der Lebensmittel keinen besonderen Einfluß gehabt.

Die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin wird jetzt für die nächsten Tage angekündigt. Der Reichskanzler, so heißt es, befindet sich wohlher als seit langer Zeit. Welches Interesse Fürst Bismarck speziell an den Berliner Vorgängen nimmt, geht u. A. auch daraus hervor, daß er sich über die verschiedenen Wählerversammlungen

direkt vom Polizeipräsidenten regelmäßige Berichte einsehen läßt.

Die Verhandlungen der Regierung wegen Ankaufs der Thüringer Eisenbahn für den preussischen Staat nehmen einen raschen Fortgang. Morgen beginnen hier die Verhandlungen mit den Vertretern einer Anzahl von thüringischen Städten, welche durch Beiträge zum Bau der Thüringer Bahn mit zu den Besitzern derselben gehören. Es ist als zweifellos anzusehen, daß der Vertrag mit der Thüringer Bahn wegen deren Ankauf für den Staat dem nächsten Landtage vorgelegt werden wird. Ob dies die einzige Verstaatlichungsvorlage für dies Jahr bleiben wird, ist noch immer fraglich, zumal, da man sich regierungsseitig sehr stark der Hoffnung zuneigt, mit der Bergisch-Märkischen Eisenbahn noch zu irgend einer Verständigung zu gelangen.

Aus Baden berichtet der „Alltag. Bot.“: Die Deputation der Israeliten des Landes erschien am 17. Septbr. zur Beglückwünschung im Palais des Großherzogs zu Karlsruhe. Auf den Dank für das Wohlwollen der Regierung gegenüber den Juden erhielt sie die Antwort des Großherzogs, daß er dafür keinen Dank verdiene, sondern nur seine Pflicht thue. Er wünschte, daß Alle es erführen, daß seine Regierung eine freisinnige bleiben werde. — Der Schwiegersohn unseres Kaisers stellt sich mit diesen Worten würdig dem deutschen Kronprinzen zur Seite, was die Herren Stöcker, Henrici und Ruppel wohl bedauern, glücklicherweise aber nicht ändern können.

Laut einer Mittheilung des deutschen Fischereivereins haben die Fischereifrevel, zumal das Fangen während der Schonzeit und das Zerören der Fischbrut, in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß der Verein sich veranlaßt fühlt, denselben, welche sich bei der Verfolgung solcher Vergehen besonders eifrig erweisen, eine angemessene, wo erforderlich durch die vorgesezte Behörde zu bestättigende Belohnung bis auf Weiteres zuzufichern. Meldungen werden angenommen im hiesigen Bureau des Vereins, Leipziger Platz 9 in Berlin.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. October. S. M. Korv. „Freya“ verholte vom Vorhafen nach der Kohlenbrücke. — S. M. Torpedodampfer „Man“ wird zunächst noch nicht nach hier übergeführt werden. Kapitän z. S. Deinhard ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Kommandos der 2. West-Division wieder übernommen. — Korv. Kapit. im Admiralsstabe Frhr. v. Hollen bisher Kommandant S. M. Korv. „Ariadne“, hat sich zum Antritt seines Kommandos bei der kaiserlichen Admiralität nach Berlin begeben. Kiel, 8. Oktbr. Der beim Torpedo-Depot zu Friedrichs-ort befindliche Ober-Torpeder Kretschmar ist durch Allerh.

Kab.-Ordre vom 30. September cr. zum Torpeder-Unterlieut. befördert. — Transportdampfer „Eider“ ist nach Danzig in See gegangen.

Kiel, 7. October. Die Korvette „Elisabeth“ holte heute gegen Abend auf die hiesige Rbede und salutirte die Flagge des Herrn Marinestationschefs, Vize-Admiral Batsch.

lokales.

* Wilhelmshaven, 10. Okt. In der am Sonnabend im Saal der „Burg Hohenzollern“ abgehaltenen Wählerversammlung hat sich nunmehr auch der dritte Candidat unseres Wahlkreises, der nationalliberale Herr Direktor v. Freeden, den Wählern vorgestellt und zu denselben über seine politischen Anschauungen gesprochen. Die Versammlung mochte von etwa 350 Personen, darunter einem sehr starken socialistischen Heerbann, besucht gewesen sein. Hr. Apotheker Hornemann, mit dem Vorsitz betraut, ertheilte nach einigen einleitenden Worten dem Herrn Direktor v. Freeden das Wort. Auch dieser Hr. Candidat machte unlenkbar einen günstigen Eindruck. Er wies auf seine frühere parlamentarische Thätigkeit und auf sein Vertrauensverhältnis mit den Verhältnissen des 2. östl. Wahlkreises hin. Die Schule der Erfahrung hat der Redner reichlich durchgemacht; er ist ein warmer Patriot, den Deutschlands friedensverbürgende gegenwärtige hohe Machtstellung nach außen mit Genugthuung erfüllt. Volk und ganz steht er auf dem Boden des Führers der nationalliberalen Partei, des Hrn. v. Bennigsen. Er erklärt, weder Schutzgöllner noch emragirter Freihändler zu sein, und würde s. Z. dem Kornzoll, dem Petroleumzoll seine Zustimmung nicht gegeben haben. Jetzt, wo dieselben beständen, müßte erst eine ehrliche Probe mit ihnen gemacht werden. Daß die Samoa-Vorlage abgelehnt wurde, bedauert Hr. v. Freeden, nach seinen Erfahrungen hätte sich der Verkehr mit den Inseln sicher produktiv erwiesen. Er ist ferner Vertheidiger der Civilstandesgesetzgebung und erklärt am Schluß, jeder extremen Richtung abgeneigt zu sein und den guten Willen zu besitzen, auf Grund seines politischen Parteistandpunktes den Wahlkreis bestens vertreten zu wollen. Es ward dem Redner von den anwesenden Liberalen am Schluß seines Vortrages viel Beifall gezollt. — Es schien ein wohl vorbereiteter Plan zu sein, daß die anwesende starke Sozialistenpartei auch hier wieder von dem zugelassenen Recht kurzer Interpellationsstellung einen mehr als statthaften Gebrauch zu machen sich vorbereitet hatte. Sie hatten zu diesem Zwecke den socialdemokratischen Parteiredner Voss von Bremen nach hier berufen. Dieser junge Mann, mit gutem Organ besetzt, begnügte sich nicht mit der gestatteten

Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weisenthurn. (Fortsetzung.)

„Ich kann meinen Vater nicht berühren — ich will nicht von ihm träumen! O, Lady Darel lassen Sie mich!“

„Du bist keine Dunhaven“, sprach Lady Darel verachtungsvoll. „Du bist ein Feigling. Berühre wenigstens die Hand Deines Vaters!“

Zitternd, bebend, mit Schweißtropfen auf der Stirne trat Hilda an die Leiche heran und berührte die kalte Hand des Grafen — doch sie zuckte bei der eisigen Berührung sofort zurück.

„O, Lady Darel, lassen Sie mich gehen — ich werde auch sterben, wenn ich hier bleiben muß!“ Da sie gethan, was die Etiquette gefordert hatte, war Lady Darel bereit, dem Wunsche des Mädchens zu willfahren.

Der Tag, an welchem die sterblichen Ueberreste des Grafen auf dem Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden sollten, brach an. Nur wenige nahmen an dem Leichenbegängnisse Theil, der Rektor, der Doktor, der junge Graf, Mr. Peston, der Rechtsanwalt der Familie. Alle kehrten in das stille Haus zurück, nachdem der Sarg in die Erde gesenkt worden war.

„Natürlich ist das Verlesen des Testaments nur eine leere Form!“ sprach der junge Graf zu seiner Mutter. „Krachten wir die Sache so schnell als möglich zu Ende zu führen, denn Hurst Sea ist entseztlich!“

„Lady Hilda muß gegenwärtig sein“, sprach Lady Darel; aber der junge Mann rief ungeduldig: „Was soll uns denn das Kind nützen?“

„Kind oder nicht, sie ist doch die Erbin ihres Vaters; Leonard, vergiß das nicht!“

„Wenn mir der Graf kein Geld vermacht hat, womit ich unser Haus repräsentiren kann, was nützt mir denn der Titel? Ich wäre ja dann besser daran, wenn ich mit irgend einem Regimente nach Indien wanderte!“

„Natürlich wird er Dir Geld zurückgelassen haben. Wußte er ja doch, daß Du keines hast. Ich weiß bestimmt, daß er die freie Verfügung über das Vermögen seiner verstorbenen Gattin hatte, und man sagte mir erst neulich, daß es wenigstens zweihunderttausend Pfund Sterling betrage!“

„So viel? — und er lebte hier in diesem traurigen Nest!“

„Es ist charakteristisch bei den Dunhavens, daß, wenn sie aufhören, Verschwender zu sein, sie immer in das andere Extrem verfallen, und Geizkrägen werden!“

„Dann danke ich Gott, daß ich ein Darel bin; mit dem halben Einkommen des Grafen wollte ich fürstlich leben!“

Sie wurden unterbrochen, indem man sie in die Bibliothek berief, in welcher Mr. Peston ihrer harrete, das Testament des Grafen in den Händen haltend. Er blickte Lady Darel und ihren Sohn an. „Lady Hilda Dunhavens Anwesenheit ist absolut nothwendig“, bemerkte er kurz.

Lady Darel lachte verbindlich.

„Gewiß, wenn Sie es wünschen, sende ich sofort um sie!“ Und sie that es auch, dem eintretenden Diener den Befehl ertheilend, er möge Lady Hilda Dunhaven ersuchen, in der Bibliothek zu erscheinen.

Weder die stattliche Dame, noch der elegante junge Mann oder der Advokat sollten je diesen Moment vergessen. Alle drei schrakten zusammen, als die Thür aufging und Lady Hilda eintrat. Sie hatten erwartet, sie so zu sehen, wie sie noch gestern gewesen, ein Kind — und nun stand eine in tiefer Trauer gekleidete, um Jahre gealterte Mädchen vor ihnen. Der Rechtsanwalt war der Erste, welcher sie begrüßte. „Lady Hilda“, sprach er, „Sie sehen aus, als seien Sie furchtbar erschreckt worden!“

Sie hob den Blick zu ihm empor.

„Ja“, entgegnete sie einfach — „ich bin erschrocken — ich sah meinen Vater als Leiche und kann diesen Anblick nicht vergessen.“

Sie schwiegen Alle einige Minuten lang. Mr. Peston bot ihr einen Stuhl und entfaltete das Testament. Er war

kein Gefühlsmensch, doch tiefes Mitleid bewegte ihn, als er das einsame Mädchen mit den müden, traurigen Augen betrachtete.

Die Verlesung des Testaments begann. — Der verstorbene Graf hatte wenigstens insofern seine Pflicht erfüllt, als er Johanna und Stefan mit reichlichen Legaten bedacht hatte. Zwanzig Pf. Stl. hatte er Lady Darel hinterlassen, damit sie sich einen Ring zum Andenken kaufen könne. Seiner Tochter Hilda Dunhaven hinterließ er das ganze Vermögen ihrer Mutter unter der Bedingung, daß sie ein Jahr nach seinem Tode den Erben seines Namens, Leonard Grafen von Dunhaven, heirathe. Weigerte sie sich, diese Bedingung zu erfüllen, so sollte das Geld unter verschiedene Wohltätigkeits-Institute vertheilt werden. Willigte sie ein und Lord Dunhaven verweigerte seine Zustimmung, so sollte das Geld verzinst und seinerzeit an die heiderseitigen Kinder vertheilt werden. Auf keinen Fall aber käme dem jungen Grafen ein Anspruch auf das Vermögen zu.

Der Rechtsanwalt las mit seiner sonoren Stimme diese letztwilligen Verfügungen des Grafen; zum Schluß hieß es: „Man sage meiner Tochter von mir aus, daß ich nie irgend welche Neigung für sie empfunden; ich sehnte mich nach einem Sohne, anstatt dessen erblickte sie das Licht der Welt. Die einzige Art, wie ich ihr einigermaßen Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, scheint mir darin zu bestehen, wenn ich den Mann, dem mein Titel zufällt, ihr zum Gatten bestimme. Man sage meiner Tochter, sie dürfe diese Verbindung nicht auschlagen. Wenn sie es thue, werde ich selbst im Grabe keine Ruhe finden!“

Ein plötzlicher Schrei unterbrach ihn — das Mädchen war mit ausgestreckten Armen emporgesprungen. „In seinem Grabe nicht ruhen! O Gott, was soll ich thun? Würde er mir so starr und kalt, wie ich ihn gesehen, wieder erscheinen?“

Sie bebte vor Schrecken, Mr. Peston eilte auf sie zu und ergriff ihre zitternden Hände. „Meine liebe junge Dame, beruhigen Sie sich. Das sind nur müßige Worte. Jeder

